Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1929)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 11. April

Schweizerische Kirchen-Zeitung

№ 15 1929

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr 7.70 halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

44 Tit. Museumsgesellschaft, Zürich-Hauptpostfach.

Inhaltsverzeichnis.

Protestantismus und Sowiets. — Aus der Praxis, für die Praxis. — St. Burkard, ein alter Volks- und Priesterfreund. — Totentafel. — Rezensionen. — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Protestantismus und Sowiets.

Die Anti-Gott-Propaganda des russischen Bolschewismus ist bekannt, sie hat besonders eingesetzt, als die blutige Verfolgung der Religion im einstigen Zarenreich über 9000 Priester dahingemordet hatte. Russische Orthodoxie und römischer Katholizismus haben unter der Herrschaft der Sowiets vor allem gelitten. Es war verständlich, dass sich zur Zeit der schlimmsten Massakers einige Proteststimmen aus dem angelsächsischen Protestantismus, der seit Jahren mit der russischen Orthodoxie fraternisierte, erhoben. Auffällig dürfte es aber sein, dass in den Kreisen des amerikanischen und englischen Protestantismus diese Proteste eher verschwinden als sich erneuern und positive Versuche erscheinen, den russischen Terror wegzuleugnen.

Es war das Verdienst der amerikanischen Kolumbusritter, in einigen Broschüren, die jeweils in einer Million Exemplare verbreitet wurden, auf die bolschewistische Gefahr, die von Mexiko aus auch für die Union zu befürchten sei, aufmerksam gemacht zu haben[1]). Walter Hagemann spricht im „Hochland" (Nov. 1926) von einem modernen Sowiet-Mexiko: „Ich hätte nie geglaubt, dergleichen auf amerikanischem Boden zu finden." Die Annäherung an die Moskauer Symbolik geht bis in die Einzelheiten: überall sind Hammer, Sichel und Sowietstern als Wappenzeichen verwendet. Trotz katholischer Aufklärung vor allem in der amerikanischen Union konnte der Papst vor der Welt die Klage erheben: „So viele unschuldige Opfer sterben in Mexiko dahin ohne Mitwissen der Welt, begraben unter dem Grabstein eines wahren Komplottes des Schweigens." In Amerika sind zwar einige protestantische kirchliche Stimmen laut geworden, sie werden auch in den Broschüren der Kolumbusritter erwähnt, offiziell aber geschah in diesen protestantischen Kreisen so gut wie nichts, und nachdem die Grosspresse im Dienste der Loge die mexikanische Gewaltherrschaft sichtlich begünstigte, kam auch in der kirchlichen Presse des amerikanischen Sektentums sogar eine Genugtuung und Freude über die Verfolgung der Katholiken in Mexiko zum Ausdruck. Man beliebte die Vorgänge in Mexiko lediglich als Kampf der Regierung gegen die politischen Machtansprüche des Katholizismus im Lande zu bezeichnen. Sass doch ein ehemaliger protestantischer Pastor in der Person des Aaron Saenz im Ministerium eines Calles. Es hatten die neunzehn amerikanischen Missionsgesellschaften, die während vierzig Jahren (1870—1910) protestantische Propaganda in Mexiko betrieben, nur ein Jammerresultat erzielt. Der „World Missionary Atlas" gibt als „christliche Gemeinschaft Mexikos" für 1925 die Zahl von 32499 an! Man scheint mit dem Regiment der Sowiets in Mexiko wohl zufrieden zu sein, denn seither haben zwei weitere protestantische Gesellschaften sich in Mexiko zur Mission niedergelassen. Die Zahl der aus protestantischen Schulen hervorgegangenen Beamten steigt auch in Mexiko, wie in manchen andern Staaten des Südens, wo die Yankeepropaganda seit Jahren eingesetzt hat.

Es mag auffallen, dass die Weltpropaganda der russischen Sowiets gerade im Protestantismus günstigen Boden findet. Unter dem freundlichen Leuchten des Sowietsterns haben die amerikanischen Methodisten in Russland ihre Anhängerzahl von hunderttausend auf eine Million gebracht. G. M. Godden, ein Kenner der russischen Verhältnisse, berichtet im „Tablet" vom 9. Februar über die besonderen Bemühungen der Sowiets, linksgerichtete Pastoren für die bolschewistische Idee zu gewinnen. Sind letztere gewonnen, steht ihnen die Einreise in Russland offen; den anglo-amerikanischen Geistlichen wird dort nahe gelegt, an Seite der russischen Renegaten im Interesse der neugegründeten Kirche der Sowiets mitzuarbeiten. Die Propaganda hat sich an den protestantischen Kirchenverband Amerikas[2]), dem sich 28 amerikanische Kirchen angeschlossen, herangemacht. Der Kirchenbund steht stark unter dem Einfluss einer andern Vereinigung[3]), die unter der Kontrolle des Hauptagenten der Sowiets in Amerika, eines W. Z. Foster, sich auswirkt. Unter dem Druck dieser Organisation hat auch der Kirchenbund, der 20 Millionen Anhänger zählt, die Anerkennung der Sowiets durch Amerika befürwortet. Bei den Wirren in China wurden die Instruktionen Moskaus genau befolgt; der Dank der kommunistischen Partei Amerikas im „Daily Worker" (28. März 1927) war die Belohnung für die sowietfreundliche Stellungnahme der amerikanischen Kirchen. Ein

[1]) Mexico-Bolschewism the Menace 1926.

[2]) „American Federal Council of Churches".

[3]) „American Civil Liberties Union".

besonderes Komitee wurde geschaffen, um die Russifizierung Mexikos und aller amerikanischen Staaten zu fördern.[4]) Ein Vertreter des Kirchenbundes, Rev. S. G. Inman, rühmte sich, dass unter den Zöglingen des „Volksinstitutes" in Mexiko, die unter seiner Leitung standen, heute zirka 600 Männer „strategische" Posten unter dem Regimente Calles bekleiden. Es scheint, dass die Unterstützung des mexikanischen Tyrannen dem Bolschewismus die gleichen Dienste leistet, wie eine Unterstützung Stalins.

Der protestantische Kirchenbund hat seine Verdienste an der Gründung einer Liga[5]), die sich für Sowiet-Russland offen erklärt hat. Als aktiver Beförderer der Sowiets gilt der Generalsekretär des Bundes, Rev. S. C. Mc Craa. In ähnlicher Weise hat Bischof C. H. Brent, der als Präsident des „Komitees für die Beziehungen mit den orientalischen Kirchen" eine prominente Persönlichkeit in Lausanne und Stockholm war, für die Sowiets sich ausgesprochen.[5a]

Als ausgesprochener Bolschewist gilt der Methodist Rev. G. S. Ward, eine einflussreiche Figur im Rate des Kirchenbundes, zugleich Präsident der Freiheitsliga[6]). Er ist Professor an der theologischen Universität in Boston und war früher Dozent für christliche Ethik am theologischen Seminar in New-York. Für die Sowiets schrieb er viele Artikel, trat für die bolschewistischen Führer ein und sprach zum Schutze der bekannten revolutionären Organisation Amerikas, die unter dem Titel I. W. W.[7]) für die dritte Internationale schwärmt. Im englischen Generalstreik trat diese Organisation ebenfalls in Aktion. Godden wirft dem Kirchenbund vor, durch seine kirchliche Presse zur Zerstörung des christlichen Glaubens und zur Sowietpropaganda mitzuhelfen.

Die Methodisten sind nicht die einzigen Helfer der russischen Sozialisten. In der amerikanischen Episkopalkirche steht an der Spitze der prorussischen Aktion Rev. Reinhold Niebuhr. Im „Churchman", dem offiziellen Organ der amerikanischen Anglikaner wird der sozialistischen „Jugendbewegung" das Wort geredet, die sehr freien Grundsätzen huldigt. In dieser Jugendbewegung sieht ein Rev. J. J. Holmes die „einzige Hoffnung der Menschheit". Im „National Student Forum" wird die Bildung „intellektueller Sowiets" angestrebt und es dürfte bekannt sein, dass die vom Amerikaner B. Lindsey begünstigte Ehereform (Kameradschaftsehe etc.) gerade die Forderungen dieser Kreise im Auge hat. — Von dem Jungmännerverein[8]) mit seinem methodistischen Einschlag wurde unter Leitung eines seiner Funktionäre Sh. Eddy eine Kommission für den Besuch Sowiet-Russlands angebahnt. Mehrere kirchliche Führer nahmen an dieser Mission teil. Seit diese offen für Moskau eintrat, hat Eddy nicht unterlassen, für die Anerkennung der Sowiets durch die Union sich zu verwenden.

Bei solcher Einstellung führender Protestanten ist es nicht zu verwundern, wenn amerikanische Methodisten und Evangelische das Sowiet-Russland warm begrüssen. Der amerikanische Methodisten-Bischof Dr. Blake nahm teil am Konzil der russischen Renegaten 1923 in Moskau und billigte die Aktion der Sowietkirche. Dieses Vorgehen wurde indes vom Komitee für Missionen in der amerikanischen bischöflichen Methodistenkirche abgelehnt. Jenes russische Renegatenkonzil hatte erklärt, dass die Sowiets das Gottesreich auf Erden zu errichten trachten. Gleichzeitig wurden die Prinzipien eines Marx als für die Gemeinschaft bindend erachtet. Wichtiger für die neue russische Herrschaft war es, dass gerade aus den Kreisen des amerikanischen Protestantismus reichliche Unterstützung in Naturalien, landwirtschaftlichen Artikeln und Geld nach den Sowietstaaten kam.

Ein weiterer Freund erstand den Sowiets in der Person eines Dr. William Montgomery Brown, dessen Schriften man in Russland herausgab. Eines seiner bestbekannten Werke trägt auf dem Umschlag Sichel und Hammer, die Embleme der Sowiets, umkränzt mit dem Motto: „Verbannt die Götter aus den Himmeln!" Dr. Brown bezeichnet sich im Buche als Bischof-Resignat von Arkansas, Mitglied des Hauses der Bischöfe der protestantischen Episkopalkirche, Professor am theologischen Seminar des Kenyon Kolleg und „jetzt Episcopus in partibus Bolschewikium et Infidelium". In der genannten Schrift, welche für das Sowiet-Russland einsteht, wird die Existenz Christi als „Fiktion" hingestellt. Das Buch hatte 1921 schon die 6. Auflage erreicht, aber erst 1925 konnte das kirchliche Gericht der amerikanischen Episkopalen Dr. Brown wegen Häresie absetzen. Damals stand der abgesetzte Bischof auch in Verbindung mit einer „altkatholischen" bischöflichen Grösse ohne Land.

Im Interesse der Sowiets arbeitete in Russland Pastor Fettler mit noch drei weitern evangelischen Geistlichen. Sein 1923 veröffentlichter Appell ist gerichtet an „alle Brüder des evangelischen Glaubens, die in S. S. S. R. leben." Das Schreiben betont: „Wir müssen den besten Teil unserer Kraft und unseres Wissens zur Stärkung und Unterstützung der Sowiets einsetzen." Es appelliert an alle Brüder, gehorsam und aufrichtig in den Institutionen der Sowiets zu arbeiten, den Dienst in der Roten Armee nicht zu verweigern und die Sowietkräfte zu stärken, mitten in allen Gefahren, die über sie kommen mögen." Die russische Regierung garantierte dann auch „die geistliche Unabhängigkeit der Evangelischen Gemeinschaft".

Es muss daran erinnert werden, dass am 10. Dezember 1928 der Bostoner Kirchenbund den 11. Jahrestag der russischen Revolution feierlich beging und die Feier mit einem Protest an die Adresse der amerikanischen Regierung krönte, da diese die Sowiets immer noch nicht anerkennt.

Bernhardzell U. Zurburg, Pfr.

(Schluss folgt.)

[4]) „Non-Intervention Citizens' Committee".

[5]) „National American Council for the Prevention of War".

[5a]) Leider brachte auch die deutschschweizerische katholische Presse infolge mangelhafter Information über diesen „protestantischen Bischof" bei seinem kürzlichen Tode in Lausanne sehr anerkennende Nekrologe der Agentur. — Dasselbe erlebte man übrigens auch bezüglich der Lösung der römischen Frage und der Lateranverträge: unsinnige oder auch tendenziöse Meldungen der Agentur und neutraler Pressbureaus werden meistens ohne jeden Vorbehalt und ohne Korrektur abgedruckt. D. Red.

[6]) „American Civil Liberties Union".

[7]) „Indepent Workers of the World".

[8]) „Young Mens' Christian Association".

Aus der Praxis, für die Praxis.

Etwas vom Predigtamte.

Wir wissen, dass unser Predigtamt überall starker Kritik ausgesetzt ist, dass die heutige Zeit mit Recht immer grössere Anforderungen stellt. Also, was bedenken, dass keinem von uns Predigern der Mut entsinkt, dieses hohen Amtes zu walten? Was tun, um sich mit immer neuem Eifer und Idealismus einigermassen auf der Höhe zu halten?

1. Unsere Berufung zum Predigtamte vor allem wollen wir beherzigen, unsere lehramtliche Sendung als Priester und Seelsorger, das Wort Gottes zu verkünden. „Mea doctrina non est mea, sed eius, qui misit me." Lesen wir die allererste göttliche Berufung zum Predigtamte, die des Moses auf Horeb, nach, mit allen seinen Schwierigkeiten und Ausreden. Dann unterlassen wir nicht, wieder einmal die Einleitung von Prof. Meyenberg's „Homiletische Studien" nachzulesen. Da ist das Beste über Berufung, Verpflichtung und Eigenschaften zum Predigtamte dargeboten. Wir werden diese Kapitel der „Studien" nach vielen Jahren praktischer Betätigung mit ganz andern Augen und mit ganz anderm Genusse durchgehen, als einst auf der Schulbank.

2. Unsere Predigt sollte sich gründen auf wahrer Priestertugend. Bei unsern Predigten fehlt bald etwas am Inhalt oder an der Form. Der eine ist zu phlegmatisch, der andere zu hastig im Vortrag. Sympathische Eigenschaften sind nicht so leicht zu erwerben und unsympathische nicht leicht abzulegen. Aber uns allen ist möglich der Erwerb von Priestertugenden, wie der Geist des Glaubens, des Gebetes, der Demut, der Liebe. Wir sollen eben nicht bloss Röhren sein, die das Christentum zuleiten, sondern lebendige Quellen christlicher Gesinnung. Die religiöse Wahrheit soll nicht nur gepredigt, sondern muss auch vorgelebt werden im priesterlichen Beispiel. Nur gefestigte religiöse Naturen, die selbst zu Opfern fähig sind, vermögen andern religiös weiter zu helfen. Diesen Punkt übersehen wir zu oft in unserer menschlichen Unzulänglichkeit. Worauf beruhte die Kraft der Apostellehre und der Predigt der Märtyrerzeit? Nicht auf rhetorischer Kunst, nicht in feingewählter Diktion, nicht in geistreichen Formulierungen („non in persuasibilibus humanae sapientiae verbis"), sondern auf der religiösen Wucht charismatischer Persönlichkeiten. Wer von uns hätte es nicht schon erfahren, dass die schlichteste Ansprache der tiefsten Wirkung fähig ist, wenn dem Hörer die Ergriffenheit eines religiösen Menschen fühlbar wird? Dafür haben wir Belege genug, angefangen vom greisen Apostel Johannes mit seinem „Kindlein, liebet einander!" bis zur salbungsvollen Schlichtheit eines Pfarrers Vianney, eines P. Hofbauer. (Vgl. Can. 1347. — Damit soll freilich nicht geleugnet werden, dass auch die Form, in welcher die Gedanken geboten werden, von hoher Bedeutung ist, besonders vor einer gebildeten Zuhörerschaft. D. Red.)

3. Zielstrebige, praktische Volkstümlichkeit. Wir Priester haben heutzutage mit der Konkurrenz und den Gefahren des Radio zu rechnen, auch auf dem Predigtgebiete. Die zielstrebige, praktische Predigt, die mit der bestimmten Zuhörerschaft rechnet, kann aber durch das Radio nicht ersetzt werden. Vom Radio wird es immer heissen: „es predigt". Schauen wir, dass man nicht auch von uns sagen kann „es predigt". An einem gewissen unpersönlichen Wesen vieler Predigten kann auch unpassende und unrichtig benützte Predigtliteratur schuld sein. Man darf wohl behaupten, dass der grösste Teil der Predigtliteratur, die auf den Markt kommt, unnütz ist und mehr Schaden als Nutzen stiftet. Die kirchliche Obrigkeit könnte gewissen Geschäftskniffen, Uebelständen im Rezensionswesen entgegenwirken durch strengere und seltenere Erteilung des „Imprimatur".

4. Milde, Weitherzigkeit, Vorsicht im Urteil. Charakteranlagen und unliebsame Erfahrungen können bewirken, dass die Predigten eines Amtsbruders einen habituellen „Essigstich" erhalten. Ein angewöhnter Schimpfton könnte auf die Dauer nichts Gutes zeitigen. Bei einem Priester, der allein wirkt und der nicht brüderlich aufmerksam gemacht wird, kann sich da eine üble Gewohnheit einschleichen. Ist einmal eine Rüge nötig, so sollte sie zuerst im heiligen Feuer der Liebe gar gekocht werden. — Zeigen wir nicht bloss die Sünde, sondern auch die Schönheit der Tugend! Möchte es uns gelingen, immer mehr die positiven Kräfte zu wecken und zu Hilfe zu rufen! Nicht nur vom „Sturm auf dem Meere" reden, während manche ringsum, vielleicht durch unsere schuldhafte Untätigkeit, ertrinken! Es ist immer auch etwas zu loben: „In hoc laudo . . . in hoc non laudo!"

Manche Predigten werden an die gerichtet, welche nicht in der Kirche anwesend sind. Erforschen wir uns, ob nicht manchmal ein allgemeines Moralisieren Luftstreiche verübt, die niemanden treffen. Hüten wir uns, allerlei Erscheinungen des modernen Lebens mit allgemeinen Phrasen zu tadeln, mit Reden von der Genussucht, vom Materialismus etc. Nicht verallgemeinern, nicht in einen Tiegel werfen, wenn z. B. vom Sport, von sozialen Schäden geredet wird! Gar leicht kommt man da auf Glatteis.

Es mag einen auch hie und da reizen, grosse Tagesereignisse aus dem Weltgeschehen mit religiösen Wahrheiten zu beleuchten. Aber es ist nicht jedermanns Sache, sich auf solches politisches Parkett hinauszuwagen. Nicht jeder ist ein „Weltüberblicker" wie Kommissar von Aah oder Prälat Lauter sel. Machen wir uns solche Urteile nicht zu leicht. Je mehr man weiss, umso grösser wird auch da die Vorsicht.

Schliesslich wollen wir uns hüten, die Ansichten Irr- und Ungläubiger, wenn auch durch altes und neues Heidentum noch so traurige Früchte gezeitigt werden, einfach als töricht hinzustellen. Das ist zu billig. Vielen Abirrungen kommen wir heutzutage durch ein richtiges Einfühlen besser bei. Weil die menschliche Gesellschaft sich unaufhörlich wandelt und immer neue Probleme auftauchen, müssen wir die ewigen Lehren immer wieder neuen Situationen anpassen, freilich ohne die Grundsätze preiszugeben, immer wieder eine neue Sprache anwenden, die zu den Herzen geht, ohne deshalb verschwommen zu reden.

Das sind so einige Gedanken eines geplagten Predigers aus der eigenen Praxis und praktischer Beobachtung heraus. Prüfet alles und behaltet das Beste! S.

Zu diesem Thema wird der „Kirchenzeitung" noch geschrieben: Es mehren sich immer mehr die Klagen der Seelsorgegeistlichen der Städte und Industrieorte, dass sie mit dem besten Willen keine Zeit zur Predigtvorbereitung finden können. Mancher kommt sich auf der Kanzel wie eine alte, ausgelaufene Grammophonplatte vor. Durch die Heranziehung von Laien für den Religionsunterricht könnte da manches zur Entlastung der Geistlichen geschehen. Die „Kirchenzeitung" hat bereits auf das Vorbild Wiens in dieser Hinsicht hingewiesen und auf den Laienkatecheten als auf eine praktische Auswirkung der „Katholischen Aktion". (Vgl. auch den bischöfl. Erlass No. 11, S. 89. D. Red.) Es würden sich gewiss gerade in den höhern Ständen noch manche Töchter finden lassen, die zum Unterricht der Kleinsten und Kleinen bereit und sehr geeignet wären und so auch ihres Daseins Leere ausfüllen könnten. Man mache da einmal praktische „Katholische Aktion" im Geist des Laienapostolats, der „Mitarbeit der Laien im Apostolat der Hierarchie"! (Pius XI.) Würde der Pfarrer und Vikar so um einige Unterrichtsstunden entlastet, so könnte er sich ruhiger der Vorbereitung der Predigt widmen. Ebenso könnten viel Schreibarbeiten durch Laien besorgt werden.

St. Burkard, ein alter Volks- und Priesterfreund.

Von A. K.

Unter losen, halbvergilbten Blättern, fanden wir neulich einen gedruckten Gebetszettel. Zeit und Ort des Druckes sind nicht angegeben. Doch werden wir nicht weit abirren, wenn wir annehmen, es sei das Gebet in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, also beiläufig vor 200 Jahren verfasst und gedruckt worden. Das Gebet war uns neu. Es hat uns aber bewiesen, dass damals der Heilige, dem es gilt, vom Klerus unserer Gegend wahrscheinlich mehr verehrt wurde, als das heute wohl der Fall ist. In lateinischer Sprache verfasst, trägt es die Ueberschrift: „Oratio ad divum Burchardum, Pro Sacerdotibus curatis." Schon dieser Titel sagt uns, dass das Gebet eigens für die Seelsorger bestimmt ist. Das nämliche sagt uns auch der schöne Inhalt. Er lautet:

Veneror te et saluto, per dulcissimum cor Jesu Christi, Burcharde Sacerdos Dei magne, et animarum Pastor admirande, qui regnans in coelis non desinis opitulari his, qui te invocant in terris. Te hodie in Patronum meum eligo et protectorem, ductorem et magistrum. Adsis mihi in necessitatibus meis, tentationibus, angustiis, periculis et adversitatibus animae et corporis. Impetra mihi apud Deum, veniam meorum peccatorum, emendationem vitae, augmentum gratiae, incrementum virtutum, ac sanctam perseverantiam. Et quoniam indignus ego in sortem assumptus sum divini ministerii, interveni pro me apud Deum, meritis tuis et intercessione, ut sanctissima Mysteria digne tractare, Officium meum sancte obire, vitam statui dignam agere, oves mihi commissas sedulo curare, verbo pascere, exemplo ducere, Sacramentis rite munire, e vitiis extrahere, et in viam virtutis ac salutis aeternae, per gratiam Dei deducere queam. Ac tandem ipse, consummato feliciter cursu, fide servata, repositam in coelis coronam obtinere, et una tecum in aeternum, Deum meum videre merear, amare, et glorificare, per Christum Dominum nostrum. Amen.

Wir halten dafür, dass die Verbreitung dieses Gebetes unter den Amtsbrüdern dazu beitragen würde, die Verehrung unseres Heiligen wiederum zu fördern. Dazu hätten wir umso mehr Grund, da er Weltpriester gewesen und ein Kind unseres Landes und unseres Volkes war. Es gibt auch auf dem Gebiete der Heiligenverehrung eine Art Heimatschutz und darum sollten gerade wir Geistliche Sankt Burkard immer wieder in hohen Ehren halten und nicht bloss die „modernen" unter den Heiligen.

Auf unserem Gebetszettel ist in der Mitte auf der vordern Seite das Bild des Heiligen in Holzschnitt dargestellt. Der Gebetsteil ist links und rechts vom Bilde. Unter ihm stehen die Worte: „der seelige Priester Burckhart, Pfarherr zu Beywyl, leuchtet mit Wunderzeichen." Das nämliche findet sich auch unter einem Kupferstiche geschrieben, der 1615 verbreitet worden ist.

Sankt Burkard selbst ist mit allen priesterlichen Gewändern angetan. Auf dem Haupte, das vom Glorienschein umflossen, trägt er das Birett, in den Händen Kelch und Hostie. Zu den Füssen auf der einen Seite die Dohle, auf der andern ein Presthafter mit der Krücke. Bekannt ist die Legende von der Dohle. Wie einst Ignatius von Loyola ein totes Huhn wieder belebte, um ein kleines Bauernmädchen zu trösten, so soll Burkardus eine Dohle wieder ins Leben zurückgerufen haben, um seinem ungetreuen Hausgesinde heilsame Furcht einzuflössen. Weniger bekannt dürfte sein, was uns von einem Presthaften überliefert wird. Die Ueberlieferung weiss nämlich zu berichten, es habe sich ein armer, presthafter Mensch über das frische Grab des Diener Gottes geschleppt und auf der Stelle sei er zu seiner und jedermanns Verwunderung so gänzlich geheilt worden, dass er die Stützen und Krücken beim Grabe als ein augenscheinliches Zeugnis der wundertätigen Hilfe Burcardi habe zurücklassen können, was alsbald in der ganzen Nachbarschaft bekannt wurde.

Man fing an, Burkard anzurufen und nahm Zuflucht zu ihm. Und die Verehrung stieg in dem Grade, als die Verehrer sich überzeugten, dass seine Fürbitte sich als wirksam erwies. Man hat auch von nah und fern sein Grab aufgesucht. Frühzeitig ist daselbst eine Lichtstiftung entstanden. Und ein Ministeriale der Habsburger, aus dem Brugger Geschlechte der Viseler, der selber nicht in Beinwil wohnte, schenkte dieser Kirche einen Acker „an Sant Burkartsliecht" (1228), damit das Licht Tag und Nacht unterhalten werde.

Es kamen andere und steuerten ebenfalls an den Unterhalt dieses Lichtes bei. Und bald gab es Vergabungen an „St. Burkardsbuw", an „St. Burkardsaltar", an „St. Burkardskelch". Eine Urkunde aus dem Jahre 1407 redet ausdrücklich von „Opfergaben am Grabe des

weiland seligen Burkardus." Als es sich seinerzeit darum handelte, von Rom die Erlaubnis zu erhalten, zu Ehren des Heiligen Messe und Offizium feiern zu dürfen, fielen diese geschichtlichen Dokumente schwer ins Gewicht. Man erkannte, dass man bei Burcardus guten historischen Boden unter Füssen habe und dass seine öffentliche, kirchliche Verehrung, gemäss den Dekreten Urban VIII. vom Jahre 1634 durchaus zulässig sei.

(Schluss folgt.)

Totentafel.

Wir haben heute Abschied zu nehmen von zwei Priestern des Kantons Luzern, die einander ähnlich waren in der ruhigen und beharrlichen Verfolgung ihrer Ziele und von denen jeder auf seinem Gebiete ein vollgerütteltes Mass von Arbeit geleistet hat.

Am 20. März starb auf der **Marienburg** bei **Wikon** in der Pfarrei Reiden der hochw. Herr **Joseph Leupi,** Direktor des dortigen Erziehungsinstitutes, im 86. Altersjahre. So gleichförmig die letzten 30 Jahre seines Lebens verliefen, so wechselvoll war seine Jugendzeit und sein früheres Priesterwirken. Geboren am 8. Oktober 1843 zu Wikon, kam er als 16jähriger Knabe für Botendienste in das von seiner Tante, Schwester Gertrud Leupi, gegründete Kloster in Niederrickenbach. Durch P. Anselm Villiger, den spätern Abt von Engelberg, zum Studieren ermuntert, gewann Joseph Leupi an den Lehranstalten von Engelberg, Schwyz und Brig und in den Seminarien von Sitten und Chur seine Ausbildung. Am 9. Oktober 1870 konnte er zu Reiden seine Primiz feiern. Da er durch den Bischof von Chur die Weihe empfangen hatte, gehörte auch seine erste priesterliche Tätigkeit dem Bistum Chur an. Er wurde Kaplan zu Wangen in der March, dann Pfarrer in Netstal. Nach sechs weiteren Jahren auf der st. gallischen Kaplanei zu Rüeterswil kam Leupi in den Kanton Luzern zurück, erst als Kaplan von Grossdietwil, dann als Pfarrer von Oberkirch bei Sursee. Hier veranlasste wiederum Schwester Gertrud Leupi eine Umstellung seiner äussern Lebensverhältnisse. Sie war inzwischen mit einigen Rickenbacher-Schwestern nach Amerika gezogen und diese dort im Staate Dakota auf verschiedenen Stationen der Indianer-Mission als Hilfsmissionärinnen angesiedelt. Um sich für dieses Unternehmen einen Nachwuchs zu sichern — denn in Amerika selbst zeigten sich wenig Berufene —, wollte sie Kandidatinnen aus der Heimat in einem Hause von ihren Schwestern heranbilden und auf ihren Beruf prüfen lassen, bevor sie die Reise nach Amerika antraten. Für dieses Unternehmen suchte und fand sie die Unterstützung ihres geistlichen Neffen Joseph Leupi. Dieser machte sich ans Werk, kaufte die halbzerfallene Burg Wikon, stellte sie her und eröffnete in derselben die geplante Kandidatinnenschule und daneben eine Primarschule für arme Kinder der Umgebung, in der die Kandidatinnen auch in den Lehrerinnenberuf einigermassen eingeführt werden konnten. Um sich der Aufgabe ganz widmen zu können, verzichtete er auf die Pfarrei Oberkirch 1893 und zog selbst nach Wikon. Aus der Schule wurde nach und nach ein Töchterninstitut, das grösserer Räume und einer eigenen Kapelle bedurfte. Direktor Leupi baute das Institut aus nach innen und nach aussen. Freilich trat der ursprüngliche Zweck dabei immer mehr in den Hintergrund: die Sammlung und Prüfung von Ordenskandidatinnen für Amerika, sie wurde von Marienburg in ein anderes Haus, nach Einsiedeln verlegt. Noch eine weitere Aenderung musste Platz greifen: Direktor Leupi hatte erst die gesamte geistliche und ökonomische Leitung des Hauses in seiner Hand. Mit der Erweiterung des Institutes führte das zu Schwierigkeiten; auch entsprach es nicht den Vorschriften der Kirche. So wurden schon durch Bischof Leonhard die Kapuziner von Olten als Beichtväter beigezogen und später neben Direktor Leupi ein Benediktiner als Spiritual angestellt. Direktor Leupi war übrigens ein sehr frommer Priester und im geistlichen Leben wohl bewandert. Mit den zunehmenden Jahren bedurfte er auch einiger Entlastung und fand sie durch den an seine Seite gegebenen Mitbruder. Bis 1925 war er für Schule und Oekonomie noch eifrig tätig, dann machten die Beschwerden des Alters sich geltend. So bereitete er sich auf seine letzte Stunde vor, die ihm den Lohn seiner Arbeiten für den Herrn bringen sollte. Sie kam am 20. März.

Der zweite Priester, von dem wir heute sprechen müssen, ist der hochw. Herr **Theodor Bucher,** Pfarrer in **Kriens.** Er starb nach einer schweren Gallensteinoperation, am 25. März. Seit Monaten hatte er sich stark gezeigt im Leiden, wie er während seines ganzen Priesterlebens stark gewesen war in opferwilliger Arbeit für das Heil der ihm anvertrauten Seelen. Am 9. Februar 1878 war er geboren auf der Breitmatt in Littau. Die höhern Schulen von Luzern und die Universität Freiburg in der Schweiz gaben ihm seine tüchtige Bildung. Am 16. Juli 1905 legte ihm Bischof Leonhard Haas die Hände auf, dann schickte er den jungen Priester als Pfarrhelfer nach Wohlen an die Seite des dort auch neu eintretenden Pfarrers Fridolin Meyer. Sechs Jahre später wurde er Pfarrer in Pfaffnau; mit grossem Eifer verwaltete er dort das Amt des Hirten und zwar nicht bloss in der eigenen Pfarrei, sondern aushilfsweise bei längerer Erkrankung des Pfarrers auch in dem benachbarten St. Urban und als erster Seelsorger des Missionsgebietes von Langenthal und Umgebung. 1921 erging an Pfarrer Bucher der Ruf in die grosse Industriegemeinde Kriens. Er hatte die Aufgabe, hier in die Arbeit des nach Luzern gezogenen Pfarrers Joseph Ambühl, unseres jetzigen hochwürdigsten Bischofs, einzutreten und diese in seinem Geiste fortzuführen. Er bemühte sich auch redlich, in Kirche und Schule, auf der Kanzel, im Beichtstuhl und am Krankenbette das religiöse Leben in der Pfarrei zu pflegen. Wohl fehlte es nicht an Widerspruch und Schwierigkeiten, sie mögen auch auf seine Gesundheit eingewirkt haben, doch ertrug er sie mit männlichem Mute und arbeitete fort, bis das Uebel seine starke Natur niedergerungen hatte. Er sah dem kommenden Tod ruhig ins Angesicht, im lebendigen Vertrauen auf seinen Erlöser.

In bescheidener Stellung hat während seines Lebens eine grosse und segensreiche Tätigkeit entfaltet der am Karsamstag, den 30. März, in **Muotathal** verstorbene Pfarrhelfer **Franz Joseph Götz.** 50 Jahre blieb er auf seinem Posten, am Ende seines Lebens noch so eifrig in seinem Berufe wie in den ersten Priesterjahren. Er stammte aus Unterbaldingen im frühern Grossherzogtum Baden

und war dort geboren am 5. Juli 1854. Da während der Kulturkampfzeit die katholischen Schulen und Seminarien grossenteils geschlossen waren, wandte sich Franz Joseph Götz, wie noch viele seiner jungen Landsleute, nach der Schweiz. In Einsiedeln erhielt er seine Gymnasialbildung, am Priesterseminar zu Chur wurde er in die hl. Wissenschaft eingeführt. Am 4. August 1878 weihte ihn, in Stellvertretung des erkrankten Bischofs Caspar Willi, Bischof Eugenius Lachat in Luzern. Nach Vollendung der Studien im Sommer 1879 wurde Götz nach Muotathal geschickt, zunächst nur für drei Wochen. Aus diesen sind aber 50 Jahre geworden. Er war darüber nicht unglücklich. Als Pfarrhelfer, als Lehrer der obern Knabenschule, als Leiter des Kirchenchores und Präses des Jünglingsvereins, arbeitete er an der Seite des vom Volke wie ein Heiliger verehrten Pfarrers Dr. Schmid, der seinem Helfer nur um zwei Jahre im Tode vorangegangen ist. Pfarrhelfer Götz war pünktlich im Gottesdienst, gut vorbereitet in seinen Vorträgen auf der Kanzel und im Unterricht, voll Liebe für die Jugend, die ihm auch besonderes Vertrauen entgegenbrachte. In seiner freien Zeit beschäftigte er sich gern mit katholischer Literatur, in den Ferienwochen begab er sich öfters nach München, zweimal nach Rom, in den letzten Jahren meistens nach Einsiedeln. Pfarrhelfer Götz war sehr wohltätig, half manchen begabten Knaben zum Studium und Priesterstand und vergabte auch sein ganzes Vermögen testamentarisch zugunsten der Armen der Pfarrei, der Pfarrhelfereipfründe und der Missionen. Am Hohen Donnerstag hörte er in der Früh noch drei Stunden die Beichten der Gläubigen; dann traf ihn ein Schlaganfall, der ihn des Bewusstseins beraubte. Vor dem Ostergottesdienst des Karsamstags ging er hinüber zu seinem göttlichen Meister, dem er auf Erden so treu gedient hat.

Im Kapuzinerkloster zu **Romont** starb am 3. April der hochw. **P. Marcel.** Seit dem Hinscheid des P. Rudolf Zülly war er der Senior der schweizerischen Kapuzinerprovinz. Alphonse Oddy — das war sein Name in der Welt — war am 1. August 1845 zu Orsières im Wallis geboren. 1871 trat er ins Noviziat der Kapuziner ein, legte am 10. September 1872 die ersten Gelübde ab und empfing am 19. September 1875 die Priesterweihe. Seither war er in den Klöstern von Sitten, St. Maurice, Bulle und Romont und in den von diesen bedienten Pfarreien der Westschweiz auf der Kanzel und im Beichtstuhl in hervorragender Weise tätig. Seit 1893 wurde ihm auch die Leitung mehrerer Klostergemeinden anvertraut; ebenso war er Mitglied der Provinzialdefinition während einer Reihe von Jahren. Seit 1910 war er ständig in Romont.

Aus dem Klerus des Berner Jura ist einer der Veteranen geschieden: der hochw. Herr Pfarrer **Joseph Kury** in **Fahy,** nach einer langen, mit vorbildlicher Geduld ertragenen Krankheit. Er war am 8. September 1852 zu Courchapoix geboren, machte seine Studien an den Kollegien zu Delsberg und St. Maurice und in den Seminarien zu Vesoul und Langres, wo zu seiner Zeit viele Priesteramtskandidaten aus dem Jura ihr geistliches Rüstzeug holten. In Langres wurde er am 22. Mai 1880 zum Priester geweiht. Nach kurzem Vikariat in Chevenez 1881 auf die Pfarrei Fahy berufen, widmete er dieser ihm anvertrauten Herde seine ganze priesterliche Lebensarbeit, mit gutem Erfolg wegen seines Eifers und seiner opferwilligen Liebe. In weiteren Kreisen wurde er bekannt als Leiter der jurassischen Pilgerfahrten nach Einsiedeln und Lourdes. Er selbst beteiligte sich auch an Wallfahrten nach Rom, Paray le Monial und nach Palästina. Seit etwa einem Jahre konnte er wegen zunehmender Schwäche die Seelsorge seiner Pfarrei nicht mehr allein bewältigen, seit mehreren Monaten war er an das Haus gebannt. Er betete viel und bereitete sich vor auf seinen Hingang, der am 3. April erfolgte.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

HH. Laube, Pfarrer von Kirchdorf, wurde zum Pfarrer von Zeihen (Aargau) gewählt.

HH. Pierre Tachet, Pfarrer der Herz Jesu-Kirche in Genf, wurde von Mgr. Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, zum Generalvikar für den Kanton Genf ernannt. Der neue Generalvikar steht im 61. Altersjahr und ist Bürger des Kts. Waadt.

HH. Johannes Theodor Meyer, Pfarrer von Winterthur, hat resigniert, nachdem er 39 Jahre Seelsorger dieser Gemeinde — 11 Jahre als Kaplan, 28 Jahre als Pfarrer — gewesen ist. Unter seiner klugen Leitung hat die bedeutende Diasporapfarrei eine ruhige, stete Entwicklung genommen. Die Seelsorgestationen in Töss und Oberwinterthur mit ihren neuen Gotteshäusern wurden gegründet. Die Gründung einer vierten Station mit einer Herz Jesu-Kirche ist in nahe Aussicht genommen und bereits z. T. finanziert; die katholische Schweiz kann dem scheidenden Pfarrer keine grössere Freude bereiten, als indem sie ihr Scherflein zur Förderung dieses grossen Werkes beisteuert. Die katholischen Vereine, insbesondere die katholischen Arbeiterorganisationen stehen in Blüte. In der Oeffentlichkeit trat die ungeahnte Stärkung und Entfaltung des katholischen Kultus und Gedankens in diesem Zentrum der Schweizer Industrie, insbesondere durch die öffentliche, glanzvolle Feier der Fronleichnamsprozession und durch das Erscheinen eines eigenen katholischen Tagblattes, der Hochwacht, in Winterthur augenscheinlich zu Tage. Die Trauer der Winterthurer Katholiken über den Rücktritt ihres langjährigen, hochverdienten Seelsorgers wird dadurch gemildert, dass Canonicus Meyer auch weiterhin in ihrer Mitte wohnen wird. Auch behält der Pfarresignat seine Aemter als Dekan des Zürcher Kapitels und als Bischöflicher Kommissar für den Kanton Zürich und so bleibt auch den Zürcher Katholiken ihr geistiges Haupt erhalten.

Rom. Huldigung der französischen Jugendverbände an Pius XI. Am 2. April empfing der Hl. Vater 5000 französische Jungmänner in feierlicher Audienz. Es waren Jünglinge aus allen Kreisen vertreten: Universitätsstudenten, junge Arbeiter und Bauern. Die Audienz fand im Damasushof des Vatikans statt. Der Papst nahm auf einer Tribüne Platz, umgeben von seinem Hofstaat und zahlreichen Prälaten u. a. Kurien-

Kardinal Lépicier und P. Ledóchowski, General des Jesuitenordens und mehrere französische Bischöfe. Die Jünglingsscharen defilierten mit ihren Fahnen vor dem Hl. Vater und brachten ihm eine begeisterte Ovation dar. In seiner Antwort auf die Ansprache Mgr. Baudrillarts, Rektors des Pariser Institut catholique, spielte der Papst auf die Action française an und sagte u. a. die Jünglinge verträten das wahre, katholische Frankreich; man könne nicht katholisch bleiben und das Dogma der Autorität leugnen. V. v. E.

Rezensionen.

— **Ein neues Kirchengesangbuch.** Das Jahr 1928 brachte eine wertvolle Erscheinung auf dem Büchertisch: **„Friede sei mit dir“**, kathol. Gesang- und Gebetbuch, herausgegeben von Studienrat Fr. Hoffbauer, Oppeln (Schlesien). Der Herausgeber legt die Früchte einer 6jährigen Arbeit vor, wobei er unterstützt war von einem ganzen Stab musikalischer und dichterischer Mitarbeiter. Das Buch darf eine wertvolle religiös-musikalische Tat genannt werden. Der Gesangsteil: über 250 Lieder der verschiedenen Zeitepochen, aus mittelalterlicher, nachreformatorischer und neuerer Zeit; ein Grossteil wahre Liederperlen in Dur und Moll, für Freud und Leid. Der Gebetsteil: alle Zeiten des Kirchenjahres, viele Heiligenfeste und ausserordentliche Anlässe sind berücksichtigt. Die Sprache zeichnet sich aus durch kirchliche Treue und poetische Form. Erfreulich ist, dass auch für Nachmittags- und Abendandachten eine reiche Fülle von Gebeten geboten wird. Besonders erfreulich ist, dass auch die Psalmenlieder verwendet sind. Die Ausstattung ist vornehm. Trotz der 638 Seiten ist das Buch von handlichem Format, die Druckschrift sauber. Mit der rautenförmigen Notenschrift wird man sich bald vertraut machen. Unser Gesamturteil geht dahin, dass wir in Hoffbauers Werk ein modernes Gebet- und Gesangbuch haben, das hohen Anforderungen entspricht. Der Preis von M. 4.50 ist in Anbetracht des Gebotenen ein bescheidener zu nennen. K.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

für das Bistum Basel.

Vakante Pfründen.

Infolge Resignation der bisherigen Inhaber werden die Pfarreien Kirchdorf und Stetten, Kt. Aargau, zur Neubesetzung ausgeschrieben. Bewerber wollen sich bis zum 20. April bei der bischöflichen Kanzlei anschreiben lassen.

Solothurn, den 8. April 1929.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts
„ : 14 „ | Einzelne : 24 Cts
Halb*Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN. Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Das Kollegium St. Karl in Pruntrut sucht einen gut empfohlenen
Hausdiener
im Alter von 25 — 30 Jahren, welcher auch den Garten besorgen würde. Gelegenheit französisch zu lernen. Lohn nach Uebereineunft.
Sich wenden an HH Prof. **A. Froidevaux,** Kollegium St. Karl, **Pruntrut.**

Haushälterin
treue, zuverlässige, gesetzte Person, tüchtig im Haushalt, Küche u. Garten, langjährige Pfarrköchin, sucht Stelle tn Pfarrhaus. Kaplanei, oder sonst zu H. H. Geistlichen. Prima Zeugnisse und Empfehlungen zu Diensten. Bescheidene Ansprüche.
Adresse zu erfragen unt. W.O. 287 bei der Expedition.

Kellereien
Hotel Raben
Luzern
Depositär für die Weine aus der
Abtei Muri-Gries-Bozen.
Allein-Verkauf in der Zentral-Schweiz für die Weine aus der
Kgl. Ungar. Staatskellerei Budafok.
Bekannt für gewissenhafteste Bedienung.
Für Hochzeiten und Anlässe schöne Säle.
Besitzer: **C. Waldis.**

Gut kath. Familie des Berner Jura sucht ein der Schule entlassenes Mädchen aus guter Familie als
Volontärin
zu Kindern.
Sich wenden an HH. Prof. **A Froidevaux,** Kollegium St. Karl, **Pruntrut.**

Eine ganz zuverlässige, treue
Tochter
ges. Alters, welche in allen Haus- und Gartenarbeiten bewandert ist, sucht Stelle in geistliches Haus.
Zu erfragen Expedition der Kirchenzeitung unter Z. P 286.

Reingehaltene Lagrein - Kretzer-Klosterleiten, Spezial sowie Riesling weiss (Messweine) aus der Stiftskellerei
Muri-Gries
empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdlg. **Luzern.**
Preisliste zu Diensten.

Kirchenbedarf
LUZERN
J. STRÄSSLE
Winkelriedstr. 27 Tel. 3318

Eine rüstige, treue zuverlässige
Person
in den 40er Jahren, welche schon Jahre lang in geistlichem Hause tätig war, sucht wieder ähnli he Stelie.
Adrrsse zu erfrngen unt: N.X. 285 bei der Expedition.

Meßweine
sowie
Tisch- und Spezialitäten
in TIROLERWEINEN empfehlen in guter und preiswürdiger Qualität.
P. & J. Gächter
Weinhandlung z. Felsenburg, ***Altstätten,*** *Rheint. Beeidigte Messweinlieferanten. Telephon 62*
Verlangen Sie Preisliste und Gratismuster

TINTEN aller Art bei **RÄBER & CIE.**

Ewiglichtöl
bester Qualität
Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte
(pat. Guillon) liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung“**

ADOLF BICK
Altbekannte Werkstätten für
Kirchliche Goldschmiedekunst
Gegr. 1840 **WIL** ST. GALLEN
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Neuerscheinungen

Wanderungen durch Ungarn, Polen und Belgien. Ein Blick auf die Nachkriegsprobleme. Von Anton Auf der Maur, Redaktor am „Vaterland". Illustr. geb. Fr. 5.80
Auf der Maurs Kunst anschaulicher und plastischer, mit Ernst und Humor durchsetzten Darstellungsgabe, kommt in diesem Buch treflichen zur Geltung. Ueberall wird das Besondere und Typische in Landschaftund Mensch erfasst. Ein lehrreiches und zugleich unterhaltendes, fesselndes Werklein.

Christus in der Bannmeile von Paris. Von P. Lhande. Geb. Fr. 7.—. (Erscheint in ca. 8 Tagen.)
Die Darstellung des religiösen Lebens in den Arbeitervierteln und der Bannmeile von Paris. Ein Buch, das den unsäglichen Opfermut heroischer Priester und unerhörte Opferwilligkeit katholischer Laien in den Zufluchtsgebieten der Enterbten, der Obdachlosen und Verwahrlosten schildert.

Grignon von Montfort. Der Marienapostel der Neuzeit. Von Ernst Jac. Brosch. Fr. 3.20 Geb. Fr. 4.—
Eine ganz eigentümliche Gestalt, wirklich ein heiliger Narr, der unbekümmert um Hohn und Schmach sein Werk vollführte.
Grignon wurde 1888 selig gesprochen. Die Heiligsprechung ist eingeleitet.

BUCHHANDLUNG RÄBER & CIE. - LUZERN

Anfertigung von
Soutanen, Soutanellen, Überzieher, ganze Gehrockanzüge bei
Josef Schacher, feine Herren-Masschneiderei, Telephon 10.
Gettnau - Unterdorf. Mässige Preise.

Louis Ruckli
Goldschmied
Luzern
10 Bahnhofstrasse 10
Werkstätten für kirchliche Kunst moderner und alter Richtung.
Kelche, Ciborien, Monstranze, Kruzifixe und Verwahrpatenen
Stilgerechte Renovationen.
Vergoldungen, Versilberungen.
Reelle Bedienung. Mässige Preise.
Grosse Auswahl in Originalentwürfen.

Offene Qualitäts-Weine
weiss und rot
Mess-, Tisch- und Krankenweine
Import direkt von den Produzenten selbst
Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italiener Chianti rot, **weiss süss,** etc.
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt für Messwein-Lieferungen seit **1903.**

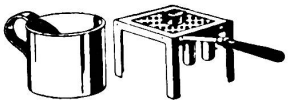
Vorteilhafte Bezugsquelle für
Chorröcke, Alben
mit Stickerei oder Spitzen,
in solider Qualität und gut waschbar.
Frau Jans-Wey, Paramentenschneiderin, **Ballwil,** Kt. Luzern.
Ansichtssendungen kostenlos und unverbindlich.

Auto-Garagen
doppelwandig, heizbar, demontabel,
seit 15 Jahren bewährte Bauart

	Länge cm	Breite cm	Höhe cm	Preis Fr.
Nr. 1	360	240	250	900.—
Nr. 2	480	240	250	1100.—
Nr. 3	480	300	250	1200.—
Nr. 4	600	300	250	1400.—

Preise ab Fabrik — Lieferbar sofort
Nähere Auskunft durch
Eternit A.-G., Niederurnen

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik
M. Herzog in Sursee
offeriert als Spezialität:
Kirchenkerzen weiss u. gelb gar. rein Wachs
" " " lith. 55% Wachs
Ferner: **Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumk., Stearink.,** nicht tropfendes **Anzündwachs, Weihrauch Ia, Rauchfasskohlen etc.**
Ferner: **Elekt. „Pyrigon"-Apparat** zum Anzünden der Rauchfasskohlen, Temperieren von Wasser und Wein; Voltspannung angeben und Länge des Kabels.

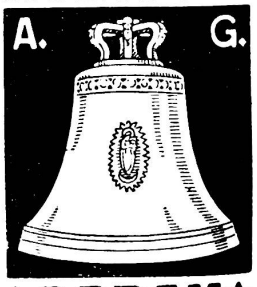


Aluminium-Kännchen
mit Rost zum Wasser wärmen

Sind es Bücher
Geh' zu Räber

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

RÜETSCHI
A. G.



AARAU
Schweiz. Glockengiesserei
bestehend seit dem XIV. Jahrhundert.

Drucksachen liefern billigst **Räber Cie.**